



Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland monatlich 1.00 RM. Einzelnummern 10 Pf. — Druckerei Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei, Reutlingen. Verantwortlich: Wilhelm Wildbad. — Druckerei: Vorbesitzer Hermann Wildbad. — Postfach Nr. 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 10 mm breite Zeile 10 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Tagblatt die 10 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr nachmittags. — In Kurserklärungen oder wenn gerichtliche Beurteilung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.
Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 54, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Führer-Appell der SA.-Gruppe Südwest

Alfred Rosenberg spricht zu den SA.-Führern

Stuttgart, 26. April. Die schwäbische Landeshauptstadt stand am Sonntag, einem herrlichen Frühlingstag, im Zeichen des großen Führerappells der SA.-Gruppe Südwest. Aus dem ganzen Gruppenbereich, aus Württemberg, Baden und Hohenzollern, waren gegen 9000 SA.-Führer- und Unterführer nach Stuttgart gekommen. Im Mittelpunkt des Führerappells stand am Sonntag vormittag die große Kulturtagung, die durch die Teilnahme des Reichsleiters Alfred Rosenberg eine besondere Bedeutung erhielt.

Nach dem Einmarsch der SA.-Führer bot die Stadthalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, ein überaus eindrucksvolles, einheitliches Bild. Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, zugleich als Vertreter des erkrankten Statthalters und Gauleiters Wagner-Karlsruhe, den württ. Ministerpräsidenten und SA.-Gruppenführer Mengenthaler mit den Ministern Dr. Schmid und Dr. Dehlinger, den badiſchen Ministerpräsidenten Köhler und Minister Schmitthenner-Karlsruhe und viele Vertreter der Partei, des Staates und der Stadt.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Standarten, meldete Brigadeführer Dettner dem Gruppenführer 9444 SA.-Führer zum Appell angetreten. Gruppenführer Lubin begrüßte die SA.-Führer und die Gäste und betonte, daß die SA. mit dieser Kulturtagung ihr Bekenntnis zu den großen Kulturgütern der Nation ablegen will. Sodann meldete der Gruppenführer dem Reichsleiter Rosenberg die in der Stadthalle versammelten SA.-Führer und zugleich 10 000 politische Leiter, die auf dem Schloßplatz angetreten sind, um Reichsleiter Rosenberg zu hören.

Lebhaft begrüßt, nahm sodann Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort.

Kameraden, Nationalsozialisten!

Wenn unsere alten Kämpfer diese letzten drei Jahre der nationalsozialistischen Bewegung und staatlichen Arbeit überblicken, dann glaube ich, hat in Stadt und Land so mancher vielleicht das Gefühl gehabt, daß die vielen Probleme, die das heutige Leben uns stellt, die vielen Konsequenzen, zu denen wir alle durch dieses Leben mitgezwungen werden, ihm vielleicht am Anfang gar nicht klar gewesen waren. Heute aber sieht man, daß nach der Niederringung des Kommunismus und Liberalismus, nach dem Abbruch dieser ersten Kampfesphase neue Aufgaben vor unser Auge treten und daß uns unser Leben dazu zwingt, zu neuen Problemen Stellung zu nehmen. Und da erscheint uns ein altes Geſetz in eherner Kraft wieder aufzutreten: nämlich wenn man zu einer großen Schicksalsfrage einmal Ja gesagt hat, dann muß man auch im Fortlauf des Lebens zu tausend anderen Fragen Nein sagen können. Was eine Revolution in ihrem Gehalt in sich birgt, das sieht man nicht in den ersten Tagen des Freudenrausches, sondern das stellt uns das Leben und stellen uns die Kämpfe späterer Jahre vor Augen. Als Beispiel dafür führt Alfred Rosenberg die französische Revolution an, die nicht 1789 ihre wahre Gestalt zeigte, sondern im Jahre 1793, als die Guillotine zu arbeiten begann. Schließlich überblickt sich diese französische Revolution in einen Sieg der Diktatur, um am Ende nach vielen Kämpfen zu dem Ausgangspunkt ihrer Gedankenwelt zurückzufinden.

Und 140 Jahre steht nunmehr Europa inmitten dieser französischen Konstruktion, und all das, was wir selbst miterlebt haben, ist ein unmittelbares Werk dieser französischen und schon fast jüdisch angehauchten Gedankenwelt. Wir sehen aber in ihr das Ende einer Bewegung, die schließlich uns alle vor die Frage der Anarchie überhaupt gestellt hatte. Und nach 1918, da haben wir erlebt, daß wir entweder diesen schmerzhaften letzten Gang zum Untergang antreten oder nach neuen Grundsätzen unseres politischen und geistigen Lebens suchen müssen. Da ist das Problem von Revolution und Tradition wieder lebendig geworden in allen jenen, die tiefer über die Geschichte Deutschlands und über die Fragen unserer Zeit nachdachten. Wenn wir dieses aussprechen, tun wir das mit dem innersten Gefühl, daß die nationalsozialistische Bewegung in ihrem Gehalt und in ihrer Formung etwas durchaus Originales unserer Zeit repräsentiert. Denn das, was heute durch Deutschland geht, war in dieser Form allerdings noch nicht da. Die nationalsozialistische Bewegung ist eine originelle Schöpfung des 20. Jahrhunderts, sie ist nicht ein Anhängsel irgend einer Doktrin des 18. oder 19. Jahrhunderts; und die Richtigkeit dessen, was wir denken und tun, fühlen wir nur in uns selber, prüfen wir nur an den fruchtbarsten Ergebnissen unserer Handlung. Es ist tatsächlich so, daß jeder große Gedanke in der Weltgeschichte am Anfang immer eine private Ansicht gewesen ist, eine private Ansicht eines Menschen oder einiger weniger Menschen, die lähn behaupteten, auf die Frage der Zeit eine Antwort gefunden zu haben. Aber dann, wenn diese Antwort echt und richtig ist, d. h. wenn sie den Bedürfnissen und einer großen Zeit entspricht, dann gruppieren sich um diese private Ansicht einige andere, einige Tausende, und eine Revolution ist dann erst groß, wenn sich Millionen um eine solche Verantwortung einer Schicksalsfrage gruppieren können. Und das Schicksal hat uns vergönnt, diesen Ausleseprozeß durchzuführen und zu überleben. Denn diese 14 Jahre Kampf, die Sie alle irgendwie mitgemacht haben, haben jene Auslese gezeitigt, jene

Prüfung über uns verhängt, die uns zwang, uns für die Zukunft zu bekennen oder in keinen Zankereien, in unfruchtbaren Kritiken von der Tribüne des Lebens zu verschwinden. Hier in diesen großen Kämpfen, da hat auch die geschichtliche Sendung unsere SA. eingesetzt. Die Idee und die Tat sie sind in der Weltgeschichte und in ihren Kämpfen nur so oft durch eine tiefe Klust voneinander getrennt gewesen. Es ist aber nicht oft in der Weltgeschichte gewesen, daß Idee und Tat zusammenfielen. Wenn das geschah, dann erlebte ein Volk seine große Stunde. Und hier, angeſichts dieser 14 Jahre Kampf und angeſichts dieser drei Jahre voll schicksalhafter inner- und außenpolitischer Kämpfe, dürfen wir wohl ein Bekenntnis an die Spitze von allem setzen: Die Idee des Nationalsozialismus ist nicht verbläht, weil ihr Schöpfer zugleich ihr erster SA.-Mann gewesen ist.

In diesem Zusammenhang schildert Reichsleiter Rosenberg in der Erinnerung des „Deutschen Tags“ in Coburg, wie der Führer selbst einer der mutigsten Kämpfer in der SA. gewesen ist. Das, so fährt er weiter fort, war mir damals schon die symbolische Verbindung zwischen Idee und Tat und in diesem Sinne ist die nationalsozialistische Idee niemals eine abstrakte Angelegenheit gewesen, sondern sie ist entstanden aus der Beobachtung des Lebens, aus der bitteren Anschauung, daß zwei Fronten des deutschen Volkes sich feindlich gegenüberstanden, und deshalb sind diese zwei Gruppen einmal in ihren ganzen Bestrebungen ideell zusammengewirrt worden und auf dieser Einheit von Idee und Tat, die wir alle mitterlängsten mußten, ruht heute der nationalsozialistische deutsche Staat, ruht heute unsere junge deutsche Wehrmacht.

Wir haben uns dann instinktiv und bewußt nach dieser blutigen Anschauung des politischen Daseins aufgemacht, um eine neue Einheit des Lebens zu finden. Wir haben zurückgeblickt in die deutsche Geschichte und fanden, daß viele politische Zwiespältigkeiten schließlich ihren Ausgang aus einer bestimmten Gedankenhaltung, aus einer bestimmten weltanschaulichen Synthese hatten. Das Mittelalter war aufgepalten in ein weltanschauliches Denken, das erklärte, daß der Leib der Seele feindlich gegenüberstände, daß Leib und Seele nichts miteinander zu tun hätten, daß die Seele in höchster Reinheit zum Himmel entschwinden könnte, auch wenn der Leib in furchtbarster Verwahrlosung dahinsiehe. Im Protest gegen diese Anschauung entstand das liberale Denken des 18. Jahrhunderts. Aber auch dieses Denken fand keine neue Einheit und Bindung, sondern es erklärte nunmehr, daß an Stelle der autonomen Geist, der absolute Geist die Herrschaft antreten müsse und wieder ist der Leib, ist das Leben dabei zu kurz gekommen. Und der Versuch, aus einer abstrakten geistigen Atmosphäre heraus Staatsgründungen vorzunehmen, ist nach furchtlichen politischen und sozialen Zudungen schließlich verendet. Denn auch die Demokratie und der ganze Wirtschaftsindividualismus sind doch nur die äußeren Zeichen dafür, daß eine weltanschauliche Haltung hier eine Aufspaltung des menschlichen Wesens vorgenommen hatte. Und aus dieser inneren Erkenntnis heraus hat der Nationalsozialismus sich bemüht, eine neue wirkliche Einheit herzustellen. Wir aber erklären und haben vom ersten Tag an erklärt, daß wir die Einheit des staatlichen und sonstigen Lebens darin erblicken, daß wir uns zu dieser Dreieinigkeit von Leib, Seele und Geist bekennen, d. h., daß wir das eine ohne das andere nicht denken können, daß wir die Gesundheit des Leibes auch als Voraussetzung der Gesundheit der Seele und des Geistes betrachten. Und aus dieser inneren Erkenntnis heraus ist auch das große Erlebnis der Kampfeszeit entstanden und Hand in Hand mit dieser politischen Kampfbewegung ist dann auch eine neue Wissenschaft, die Rassenkunde, zum Leben erweckt worden. Aber die Richtigkeit dieser Haltung haben wir auch letzten Endes nicht nur aus der Wissenschaft geschöpft, sondern wiederum aus dem Leben selber. Wenn in diesen 14 Jahren der politische Leiter Tag und Nacht unterwegs war, um den neuen Gedanken zu lehren, um dann unter schweren Kämpfen und Opfern diese Gedanken vor einer verheerenden Volksmasse zu verteidigen, dann war das der erste Beweis für die Glaubenskraft dieser Menschen, und wenn die SA. Jahr für Jahr, Tag für Tag durch Dörfer und Städte Deutschlands marschierte, um diesen Kampf mit ihrem Charakter

Kurze Tagesübersicht

Bei dem Führer-Appell der SA.-Gruppe Südwest in Stuttgart sprach Reichsleiter Rosenberg.

Die Wahlen in Frankreich nahmen einen ruhigen Verlauf. Die Hauptentscheidung fällt erst nächsten Sonntag bei den Stichwahlen.

Bei der Wahlen der Vertrauensleute für die Präsidentschaftswahl in Spanien verübten Nazis in verschiedenen Städten Anschläge.

König Fuad in Ägypten ist schwer erkrankt, ja er wurde bereits tot gemeldet.

In Berlin fand eine Abschiedsunterredung des Handwerks statt für die 120 Handwerksgejellen, die aus Wanderschaft ziehen. Dr. Hey kündigte dabei die Errichtung von Gejellenheimen an.

ter und mit ihrem Leibe zu schirmen, dann war das in unseren Augen der zweite Beweis für die Richtigkeit dessen, daß wir den deutschen Charakter ausgerufen hatten. Und der Opfergang unserer politischen Leiter und der Opfergang unserer SA., das sind jene Elemente, die die Zusammengehörigkeit dieser Gemeinschaft und aller Gliederungen der Partei für alle Zukunft gewährleisten müssen.

Dieser Kampf hat uns an ein tiefes Geſetz gebunden: Man kann die großen Probleme unserer Zeit niemals dialektisch lösen, sondern nur durch die Kraft der Ueberzeugung und durch den Mut, die diese Ueberzeugung verteidigen. Diese Hingabe ist die Voraussetzung, daß ein Erfolg nicht vorübergehend, sondern von langer Dauer ist.

Hier ist uns als geschichtliches Beispiel immer noch das Jahr 1934 maßgebend, dieses Jahr, da die alten politischen Parteien verschwanden, und die angeblichen Vertretungen des religiösen und gesellschaftlichen Denkens nicht den Mut zum Widerstand aufbrachten. Das Leben war damals verraten worden von den bewußten Verrätern und Angreifern des deutschen Lebens. Es war aber auch verraten worden von denen, die behaupteten, die deutsche Kultur zu beschirmen. Und heute können wir erleben, daß diese Mächte und Gruppen, die damals nicht den Mut aufgebracht hatten, sich selbst zu vertreten, eifrig bemüht sind, die große nationalsozialistische Bewegung einzuzengen auf ein rein äußerliches politisches Geſchehen, auf die Verwaltungsbezirke des Staates allein. Der Führer hat aber, aamentlich in Nürnberg 1934, noch einmal ausdrücklich unterstrichen, daß die Verteidigung, Bildung und Gestaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung mit die Hauptaufgabe der jetzigen Epoche der NSDAP. darstelle. Was wir suchen, ist nicht nur eine innere Verwaltungsreform, nicht nur die Gestaltung eines neuen Deutschen Reiches, auch nicht nur der Ausbau einer starken und innerlich gefestigten Wehrmacht, sondern ist die Umformung des Lebens überhaupt. Wenn man uns sagt: Ja, wenn ihr schon soviel Vergangenes nicht gelten laßt, welche Kraft geht ihr mir für das Neue? Was seid ihr im Stande, an die Stelle des Alten zu setzen? Und da müssen wir diesen furchtamen Menschen, die uns diese Frage stellen, folgendes antworten: Wir sind gar nicht gewillt, ihnen etwas zu geben oder zu schenken, sondern wir erwarten von ihnen, daß sie sich den inneren Gehalt unserer Zeit genau so erkämpfen, wie wir ihn 14 Jahre lang erkämpft haben.

Wir können als Verklärer unseres Reiches nur jene hinstellen, die in diesen vergangenen 14 Jahren auch geistig mit uns gekämpft haben. Wir müssen die innere Härte ausbringen, gegen jegliche Veruche, diese ehernen nationalsozialistische Gedankenwelt verwischen zu lassen. Man kann u. a. nicht bewußt politisch Nationalsozialist sein, kulturpolitisch aber den Kunstkomunismus fordern. Der Volksweltismus ist mehr als nur eine politische oder wirtschaftliche Erscheinung, er ist das Symbol einer seelischen und geistigen Zerfurchung auf allen Gebieten überhaupt. Und jene, die das nicht gelten lassen wollen, erscheinen mir höchst verdächtig, nun auf dem Umweg über Kunst und Kultur von hinten heraus die nationalsozialistische Bewegung anzuheben zu wollen. Ich bitte hier: die ganze SA., auch in diesem Kampf den alten unerbittlichen Charakter zu zeigen in Gemeinschaft mit allen jenen, die einen ähnlichen Kampf führen, mit unserem Amt für Kunstpflege, mit der Kulturgemeinde oder mit anderen Gruppierungen, diese innere Härte für die Zukunft zu bilden. Mit dieser Weltanschauung steht und fällt die Bewegung und es genügt uns nicht, politische Parteien zu zerſchlagen, sondern wir sind erst dann zufrieden, wenn auch die Ideologien, die hinter dieser Parteienwelt standen, einmal innerlich alle überwunden sind. (Beifall.)

Wir dürfen sagen, daß erst heute der große geschichtliche Prozeß der Völkerverwandlung zu Ende gegangen ist, daß nach einer tausendjährigen Rundfahrt durch die Welt auch der deutsche Geist, die deutsche Seele heimgefunden hat zu sich selber. Das ist das beglückende und größte Erlebnis unserer Tage, das wir dem Führer verdanken und das uns verpflichtet, dieses Erlebnis nicht nur für uns zu bewahren, sondern ihm jene Form zu geben, die stark genug ist, eine Auslese der besten Menschen Deutschlands herbeizuführen. Das ist die Aufgabe unserer ganzen Erziehung. Das ist die Aufgabe unserer SA. und SS., unseres politischen Führerkorps, die Aufgabe unseres Arbeitsdienstes genau wie die der Wehrmacht. In diesem Sinne stehen wir alle, so lange unser Leben dauert. Und wir glauben, daß der Sinn dieses Lebens eben darin besteht, daß wir das Beste und Größte des deutschen Volkstums und seiner Werte zu verteidigen gemillt sind. Ich bin überzeugt, und die ganze Partei ist überzeugt, daß diese alte und heute ebenso junge SA. in diesem Dienst mitmarschiert, sich an die Spitze formiert. Und wenn sie diesen Kampf für Deutschlands Vergangenheit und Zukunft und für die Gestaltung der Gegenwart durchgeführt hat, dann erst sind wir alle wieder wert geworden, einmal in den Sturm Horst Wessels eingereicht zu werden. (Lebhafte Beifall.)

Die SA.-Führer nahmen die Rede Rosenbergs mit höchstem Beifall auf. Gruppenführer Lubin dankte Reichsleiter Rosenberg mit einem dreifachen Sieghell.

Im Anschluß an die Rede des Reichsleiters Rosenberg erfolgte die Aufführung der „Heldischen Feyer“, einer heroischen Dichtung des SA.-Obersturmbannführers Gerhard Schumann. Den Abschluß der Kulturtagung bildete der Ausmarsch der SA.-Standarten. Am Sonntag nachmittag fanden sich die SA.-Führer wieder in der Stadthalle zu einer inneren Arbeitstagung zusammen. Im Laufe des Abends fuhren die SA.-Führer wieder in ihre Heimatorte zurück.

Die wirkliche Gefahr

NSK. Das französische geschriebene Moskauer Bolschewistenblatt „Journal de Moscou“ nahm jüngst zu der augenblicklichen weltpolitischen Lage Stellung und stellte fest, daß sich die „Verteidiger des Friedens“ zwei Fronten gegenüber ständen; die eine läge in Afrika, die andere in Europa. Es erhebe sich nunmehr die Frage, an welcher Front sich größere Gefahren erheben. Kurzum: ist es der italienisch-abessinische Konflikt oder die Remilitarisierung des Rheinlandes, die die gefährlichste Bedrohung des Friedens darstellt?

Das „Journal de Moscou“ antwortet: „Wir erklären für unser Teil frei heraus, daß die Vorbereitung eines Brandes in ganz Europa durch einen Nachtwandler, der bei vollem Bewußtsein jenem Ziele zustrebt, eine unvergleichlich größere Gefahr als der italienisch-abessinische Konflikt darstellt.“ Um diese These ranten sich weitere bolschewistische Hirngespinnste, die unbeachtet bleiben könnten, wenn sie sich nicht der „Temps“ zu eigen gemacht hätte. Dieses offizielle französische Blatt schreibt nach ausführlicher Jitterung jener Gedankenlänge des „Journal de Moscou“: „Man könnte es nicht deutlicher ausdrücken, daß die Hauptgefahr die deutsche Gefahr ist.“

Dieser Satz, der die Haltung der offiziellen Pariser Politik und der sie führenden Presse widerpiegelt, enthält den Inhalt dieser offiziellen Pariser Politik in ihrer vollen und für Europa erschütternden Tragweite. Seine Prägung in Moskau und seine Anwendung in Paris sind ein Gleichnis für die Abhängigkeit, in der sich die offizielle Pariser Politik Moskaus gegenüber befindet.

Die jüngsten Genfer Verhandlungen geben mehr denn je Anlaß, zu beobachten, daß es Frankreich nicht darauf ankommt, den italienisch-abessinischen „Konflikt“, der sich zwischen zu einem regelrechten Krieg ausgewachsen haben dürfte, mit Hilfe der einst von Frankreich zielstrebig mitgeschaffenen Völkerbundsartikel zu liquidieren, sondern die Einheitsfront gegen das angeblich kriegslüsterne Deutschland wiederherzustellen. Frankreich will Italien baldmöglichst wieder in dieser „Front“ sehen. Nach den Auffassungen der offiziellen französischen Politik ist ja der Völkerbund eine Gesellschaft zur Wahrung der französischen Sicherheit, aber kein Bund von Völkern zur Wahrung von Frieden und Eintracht. Die Gesellschaft haben nur dann in Aktion zu treten, wenn nach der subjektiven Meinung Frankreichs seine Sicherheit gefährdet ist. Was nützen Hinweise der kleinen und neutralen Mächte auf die Absichten, denen die Genfer Kulissenhändler zu dienen vorgeben? Wenn Frankreich erklärt, daß der Krieg Italiens gegen Abessinien die natürlichste Sache der Welt ist und daher den Völkerbund nichts angehe, so werden sich die anderen Mächte dabei zu beschließen haben. Sollten sie es aber dennoch, wie z. B. England, wagen, sich der französischen Interpretation völkerbündlicher Politik zu widersetzen, so scheut sich Frankreich, wie ein jüngst von Wladimir d'Ormesson verfaßter Artikel im „Temps“ und andere Anzeichen beweisen, nicht, seinen Austritt aus dem Völkerbund zur Diskussion zu stellen.

Der Völkerbund ist eben kein allgemeines Abwehrmittel gegen europäische Unruhen, wo sie auch immer ausbrechen mögen, sondern ein Instrument der französischen Politik gegen die „deutsche Gefahr“. Das beweisen die bisherige Politik des Völkerbundes und die Verankerung seiner Statuten im Versailler Friedensdiktat. Alle anderen Gefahren haben ohne Rücksicht darauf, ob sie den Vuchstaben des Völkerbundsatzes zu zerstören drohen, hinter der „deutschen Gefahr“ zurückzutreten, weil diese ohne Rücksicht darauf, ob sie wirklich eine Gefahr ist oder nicht, das alleinige Objekt völkerbündlicher Politik ist. Die Weltlands Bestehen allein ist in den Augen des offiziellen Frankreichs bereits eine „Gefahr“. Die Wiederherstellung der vollen Gebietshoheit Deutschlands, die zudem nicht von deutscher Willkür, sondern durch politisch und rechtlich jeder europäischen Ordnung widersprechende Maßnahmen Frankreichs ausgelöst worden ist, wird von Paris in eine Gefahr für den europäischen Frieden umgewandelt. Sarraut, Flandin und ihre Anhänger sehen zwar die deutschen Bataillone im Rheinland, aber nicht die französischen Festungen der Maginot-Linie. Sie wollen keinen europäischen Ausgleich, den der Führer in Anknüpfung an die besten Traditionen klassischer Bismarckscher Politik erstrebt, sondern Vormachtstellung, Bevormundung Europas. Sie wollen, daß sich alle vor dem Altare der „Zivilisation“ verneigen und der „Grande Nation“ opfern. Sie erblicken in dem Wunsche Deutschlands, aus der

Schär dieser sich beugenden und opfernden Staaten eine Gemeinschaft ebenso selbstbewußter wie unter sich ausgeglichener Völker, in der die Franzosen einen ihrem nationalen Genius entsprechenden Platz einnehmen werden, zu gestalten. Sie können es offenbar nicht begreifen, daß sich die deutsche Politik von friedlichen Absichten leiten läßt und jenen Zielen dient, die man bei der Gründung des Völkerbundes zum Zwecke der Werbung neuer Mitglieder unter den kleinen und neutralen Staaten zu erstreben vorgab.

Diese Ziele haben ebenso wenig einen allgemeinen europäischen Brand wie eine Vernichtung Frankreichs zum Inhalt. Sie sind ebenso wenig gefährlich für Europa wie nach Meinung Frankreichs der italienisch-abessinische Konflikt. Gefährlich ist für Europa die Macht, unter deren Augen jene Meinung fabriziert werden konnte, die der „Temps“ so begierig aufgreift. Diese Macht ist nicht etwa deshalb gefährlich, weil sie ihre Geschüßrohre und Gewehrläufe nach Westen richtet, sondern weil sie sich einer Organisation bedient, die den Erdball umspannt und Europa in ein Meer von Blut und Tränen verwandeln will.

Wie scheinheilig klingen Friedensverteidigerreden und Artikel aus jüdischen Moskauer Köpfen! In Spanien kann täglich die grausamste bolschewistische Revolution ausbrechen. Bela Kun und Tucharin sind bereits an Ort und Stelle eingetroffen. In Südosteuropa wird ein kommunistischer Agent nach dem anderen gesandt. In den nordischen Staaten und in England versuchen bolschewistische Despotados Disziplin und Ordnung im zivilisierten und militärischen Leben zu unterwühlen. In Frankreich kommt unter bolschewistischer Führung die sogenannte „Volksfront“ zustande, die ein Instrument der Komintern zur Bolschewisierung Frankreichs ist.

Hier legt die Politik der französischen Regierung ein Ob sie nun die Zusammenhänge zwischen der Komintern und der Regierung der UdSSR sieht oder nicht, jedenfalls macht sie mit Moskau, das im Grunde genommen eine Macht in zwei Erscheinungsformen ist, gemeinsame Sache und läßt sich ebenfalls an alle Ueberlieferungen an, die einst Ludwig XIV. begründete, als er sich mit den abendländischen Türken in völliger Verkennung der deutschen Politik und gegen jede Regel gemeinschaftlichen europäischen Zusammenwirkens verbündete. Frankreich sieht die bolschewistische Gefahr anscheinend nicht. Das Geistes der deutschen Gefahr, das ein Produkt allzu lebhafter französischer Phantasie ist, macht die französische Politik blind gegen die wahre Gefahr, die die gefährlichste Bedrohung des Friedens darstellt. Weder der ostafrikanische Konflikt noch die Remilitarisierung des Rheinlandes sind die beiden Gefahren für Europa, sondern der Bolschewismus mit seinen Funktionen, mögen sie nun in staatlichen Stellen der UdSSR oder in den Sektionen der Komintern sitzen. Dieser dritten und wahren Gefahr sehen sich die Freunde des Friedens gegenüber. Ihr hat der Kampf des Nationalsozialismus gegolten, als sie Deutschland zu verderben trachtete, ihr gilt die friedliche Abwehr Deutschlands, weil sie Europa bedroht, und ihr muß Europas geschlossene Abwehr gelten, weil sie den Weltfeind verkörpert.

Reichsgartenschau in Dresden eröffnet

Dresden, 24. April. Die erste Reichsgartenschau 1936 wurde am Freitag durch Reichsminister R. Walter Darré eröffnet. Janssen der Hiltlerjugend leitete die Feier ein. Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Järner das Wort. Nach einem Hinweis auf die wunderbaren Garten- und Parkanlagen hob der Oberbürgermeister hervor, daß Dresden schon seit mehr als hundert Jahren über eine gärtnerische Kultur verfügt, die in Deutschland ihresgleichen suche. Die umfangreiche Leistungsschau des deutschen Gartenbaues wolle die Liebe zur Natur, zur Heimat und zum Land und auch im Großstädter die Bodenverbundenheit, die jedem Deutschen im Blute liege, wieder wachrufen. Sie wolle dem Gärtner neue Waffen in die Hand geben, die so hoffnungsvoll begonnene Erzeugungsschlacht siegreich zu bestehen.

Reichsernährungsminister Walter Darré

betonte zunächst in seiner Rede, wie in der Systemzeit der Gartenbau zusammenbrach und wie der Nationalsozialismus vor dem Schlimmsten bewahrte und führte u. a. aus: Das Reichsernährungsgesetz hat auch dem Gartenbau die Grundlage, die Erfüllung seiner Aufgaben unter Sicherung seiner Existenz zu gewährleisten. Rund 190 000 Kleinbetriebe betreiben regelmäßig zu Verkaufszwecken Gartenbau. Sie bilden den eigentlichen Erwerbsgartenbau. Dabei ist zu bemerken, daß hiervon 67 000 gärtnerische Produktionsbetriebe sind, d. h. solche, deren Inhaber oder Gefolgschaft einen besonders aereacten gärtnerischen Aus-

bildungsgang durchgemacht haben, während rund 62 000 Feldgemüsebaubetriebe und rund 40 000 landwirtschaftliche Obstbaubetriebe sind. Hinzu kommen jene Gartenbauunternehmungen, die die Anlage und Pflege von Gärten und Friedhöfen übernehmen. Diese zählen zwar steuerrechtlich zum Gewerbe, gehören aber nach Herkunft, Ausbildung und Tätigkeit dem Erwerbsgartenbau zu und werden daher auch vom Reichsnährstand betreut. Interessant und psychologisch wichtig ist, daß auch heute noch ein Drittel aller Gärtnerinnen, zu denen auch die Baumschulen gehören, landwirtschaftliche Betriebsteile aufweisen. Wir erkennen hieran die enge Verzahnung der Gärtnereien mit der Landwirtschaft.

Der eigentliche Aufschwung des Erwerbsgartenbaues setzt erst mit dem Entstehen der Großstädte nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein. Die 67 000 gärtnerischen Betriebe, die 1933 festgestellt wurden, beschäftigten dabei ständig 187 000 Personen, von denen 61 000 Personen familienfremde Kräfte sind. Prüft man die Betriebe näher, dann stellt man fest, daß ein Großteil der Betriebsinhaber und ihrer ständig beschäftigten „gelernten Gefolgschaft“ aus den Städten stammt. Diese Menschen haben also von der Stadt her den Weg zum Lande zurückgefunden.

Das Reichsnährstandsgesetz gab die Möglichkeit, die Vielheit der Gruppen und Gruppenglieder verschwinden zu lassen und die Gesamtheit der Bestrebungen an einer Stelle zusammenzufassen, die nicht mehr von Sonderinteressen ausgeht, sondern ihre Entscheidungen nach den Forderungen des allgemeinen Nutzens trifft. Ihre Aufgabe ist es, die Gartenbauer so zu erziehen, daß auch sie die sittliche Pflicht, den Bedarf des Volkes nach Menge und Güte zu decken, dem bisher üblichen spekulativen Anbau voranzustellen. Da nun der Erwerbsgartenbau mit der Gesamtheit seiner vielfältigen Erzeugung völlig marktgelunden ist, habe ich ihm ferner in der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft das Organ gegeben, mit dessen Hilfe er seinen Markt in Ordnung bringen kann. Jedoch zwingen die außerordentlichen Schwierigkeiten, die hierbei gerade die Gartenbauerzeugnisse bieten, zu einem langsamen Vorgehen. Immer klarer schält sich dabei die Erkenntnis heraus, daß es mit Ausnahme des Obstbaues auf dem Gebiet des gesamten Gartenbaues nicht auf eine flächenmäßige Steigerung des Anbaues ankommt, sondern auf eine Steigerung der Güteleistung auf der Flächeneinheit. Unter diesem Gesichtspunkt habe ich auch gern meine Zustimmung gegeben, den gesamten deutschen Gartenbau zu einem Leistungswettbewerb aufzurufen, wie er in dieser Ausstellung und ihren Sonderausstellungen zum Ausdruck kommen soll. Der Minister eröffnete dann die Ausstellung und schloß mit einem „Sieg-Heil“ auf den Führer.

Ehren- u. Disziplinarhof der Arbeitsfront

Am Montag, dem 27. April, findet im Festsaal des Berliner Rathauses die Feier zur Errichtung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der DAF, statt. Es sprechen der Vorsitzende des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes, Dr. v. Renteln, Reichsleiter Buch und Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter der DAF, Dr. Ley.

Ueber die Aufgabe der Ehren- und Disziplinargerichtsbarkeit der DAF, erzählt man im einzelnen, daß dieser Selbstverwaltungskörper der DAF, geschaffen worden ist, um zwischen den verschiedenen Berufsklassen und innerhalb derselben einen sozialen Ausgleich im nationalsozialistischen Sinne herbeizuführen. Der Selbstverwaltungskörper hat zwei Aufgaben zu erfüllen; die Ehrenordnung gilt für alle Mitglieder der DAF, die Disziplinarordnung für alle DAF-Walter und AdF-Warte.

Zweck der Ehrenordnung ist es, jeden Zustand der Rechtsunsicherheit, der in dem willkürlichen Ausschluß und damit der Existenzvernichtung des einzelnen Mitgliedes bestehen kann, dadurch zu beseitigen, daß durch ein ordentliches Verfahren vor den DAF-Gerichten, mit der Möglichkeit der Beschwerde mit zwei Instanzenzügen, für die unparteiische Untersuchung und Urteilsfindung Garantien gegeben sind. Der damit angestrebt Zustand der Rechtsicherheit bewirkt zugleich, daß auf der einen Seite eine Auslese der sozialen und unverbesserblichen Elemente erfolgt und andererseits die Mitglieder angehalten und dazu erzoogen werden, in allen Lebenslagen, sei es im Wirtschaftsleben als Unternehmer oder Gefolgschaftsmann, sei es im Staatsleben als Reichsbürger und schließlich in der Deutschen Arbeitsfront selbst in ihrer Amtswalterschaft, als ehrbewußte Menschen ihre Pflicht am Volksganzen erfüllen. Die Ehrenordnung gilt für alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront.

Die Disziplinarordnung, die an sich die Bestimmungen der Ehrenordnung in sich schließt, ist zur Wahrung der Disziplin sämtlicher Führer und Unterführer der großen Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes, also für die DAF-Wal-

Der dicke Müller siedelt

Waldemar von Osten

Jetzt hatte Otto Oberwasser. Er redete sich und sah vernichtend den Schuhmacher an: „Was! Sie kann nicht laufen? Wie konnte sie denn da tanzen? Ich will Ihnen was sagen, mein Lieber, das ist ein schöner Schwindel, den Sie da mit mir machen! Was soll ich mit einer Frau anfangen, die nicht laufen kann wie ein Biesel! Ich brauche eine Frau, die in's Geschäft paßt! Die muß fix und abrett und hübsch sein! Verstanden! Kommt garnicht in Frage! Empfehlen Sie mich Ihrer Augste!“

Und draußen war er, sodas er das Gelächter des Schuhmachers nicht mehr hören konnte.

Wun noch der letzte Kampf! Jetzt kam die allerbeste dran! Das ledige Mädchen mit den drei Kindern!

Also suchte er den Hof des Förster-Clemens auf.

Alma, die Tochter stand auf dem Hofe und war eben damit beschäftigt, einen Wagen Mist zu laden. Als sie Otto kommen sah, da warf sie die Mistgabel weg und lief Otto entgegen.

„Ach, da kommt ja mein lieber Otto!“

„Dein lieber Otto!“ höhnte Otto ingrinnig.

„Guten Tag, Otto!“

„Guten Tag, Fräulein Alma!“

„Aber Otto, warum denn so kalt! Die Kinder freuen sich doch so. Es ist doch so schön, wenn sie endlich einen Papa haben.“

Jetzt erschienen sie nacheinander, die Förster-Guste, der Förster-Clemens und der älteste Sohn Ernst, der über das ganze Gesicht grinste. Zum Schluß kamen die Kinder.

Otto sah eine Katastrophe kommen und ergriff gleich energisch die Offensive!

„Liebtes Fräulein Alma, es tut mir schmerzlich leid, Sie enttäuschen zu müssen, aber aus unserer Hochzeit kann nichts werden! Niemals bin ich bereit dazu, denn

Sie haben mir Ihre drei ledigen Kinder verschwiegen! Eins... das lasse ich mir noch gefallen, aber drei an der Zahl? Nein, was jubel ist, ist jubel! Ich bin ein guter Mensch, aber soviel Aufopferungsfähigkeit können Sie nicht verlangen! Und dann passen Sie auch nicht in meinen kommenden gastronomischen Beruf! Ich brauche eine Frau, die in den Laden paßt! Sie muß perfekt englisch und französisch reden, sie muß charmant zu den Gästen sein, ohne sich etwas zu vergehen! Mit anderen Worten... aus unserer Verlobung kann nichts werden!“

Er wollte noch weiter reden, wollte sie reißt in Grund und Boden schwagen, aber da mußte er Herzengeld geben, denn der Förster-Clemens und sein Sohn kamen mit Drehsiegel und Mistgabel auf ihn zugestürzt, daß er in der Flucht den besseren Teil der Tapsereit sah.

Als er sich in Sicherheit fühlte, da atmete er auf. Uff! Das wäre geschafft! Aus vier Verlobungen sich lösen, das sollte ihm mal ein anderer nachmachen!

Er wandte sich dem Wille-Hof zu, wo ihn Mutter Wille und Marie freundlich willkommen hießen.

„Und wie ist Ihnen der Tag bekommen?“ erkundigte sich Marie schmunzelnd.

„Wie er mir bekommen ist? Ich mache keine Hochzeit mehr mit! Am anderen Tage werde ich von vier Seiten als Bräutigam reklamiert! Vier Bräute auf einmal! Eine tolle Sache! Aber ich habe mir alle viere vom Hals geschafft! Und auf seine Weise! Da kann mir kein Staatsanwalt was nachsagen!“

Mutter und Tochter sahen den Vater aus dem Hause treten und dann brachen alle wie auf Kommando in ein helles Gelächter aus, das Otto ganz verduht stand.

Er verstand nicht, was das zu bedeuten habe. Bis ihm eine Erleuchtung kam.

„Ich... ich hatte mich wohl... mit überhaupt niemandem verlobt?“

„Mit niemandem!“ lachte der Wille-Bauer und hielt sich die Seiten. „Nein, das war doch ein Spaß, den der

Scheerbarth angezettelt hat. Und gelungen ist er großartig!“

Otto sah ganz still und stumm. Er kam sich in dem Augenblick recht seltsam vor und hatte das Gefühl, als mache er das dümmste Gesicht seines Lebens.

„Nicht verlobt! Na, gottseidank! Dann brauche ich mir keine Gewissensbisse zu machen!“

„Nee, nee, was der Knies-Schuster ist, der hat überhaupt keine Tochter, und die Alma vom Förster, die ist richtig verheiratet und hat drei Kinder! Und die Nichte von der Frau Binder, die wird auch in Kürze heiraten! Und die Frau Binder... na, ich denk', die hat von ihren zwei Ehen so die Nase voll, daß die nicht wieder drandent!“

Otto tat einen tiefen Atemzug. Er war wie befreit.

„Ach, das ist hier doch eine schöne Gegend!“

„Sie nehmen doch den Spaß nicht abel, Herr Otto?“ fragte der Wille-Bauer etwas hänglich.

„Aber Vater Wille, wo denken Sie denn hin! Da laß' ich selber mit! Und jetzt gehe ich mal in die Schenke und wenn die mich alle anlachen, da laß' ich mit! Ich meine, die wollen auch mal ihren Spaß haben. Wir lachen gern mal über die anderen, ergo mögen sie mal über mich lachen! Jawohl!“

Dann sah er Marie lächelnd an.

„Und Sie hat man in dem Kreise ausgelassen, Fräulein Marie?“

„Ja!“ sagte das Mädchen etwas verlegen.

Otto erhob sich und tat einen Seufzer. „Das ist eigentlich... beinahe schade!“

Und dann verabschiedete er sich.

Der Wille-Bauer kratzte sich hinter dem Ohr, sah seine Tochter, die flammend rot geworden war, an, und bemerkte dann zu seiner Frau: „War das eigentlich nicht so ähnlich wie eine Liebeserklärung, Mutter?“

(Fortsetzung folgt).



ter und für die Warte der zu der Deutschen Arbeitsfront gehörigen NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aufgestellt worden. Sie soll die Reinhaltung des gesamten Führerkorps von ungeeigneten und unsauberen Elementen gewährleisten.

Zur Durchführung der Aufgaben dieser Ehren- und Disziplinargerichtsbarkeit ist für jede Gau ein Standort der Gauverwaltung ein Ehren- und Disziplinargericht vorgesehen. Als höchste und letzte Instanz ist ihm der Oberste Ehren- und Disziplinarkhof am Sitz des Zentralbüros der DAF in Berlin übergeordnet.

Die Art der Durchführung und der sich daraus ergebenden notwendigen Maßregeln ist in einer Verfahrensvorschrift festgelegt; außerdem gibt es eine Geschäftsordnung für die mit der Durchführung betrauten Dienststellen.

Rekordzahlen der Arbeitsvermittlung

Berlin, 26. April. Während nach den Berichten der Arbeitsämter der starke Arbeitseinsatz im März einen Rückgang der gemeldeten Arbeitslosen um 578 000 herbeiführte, war die Zunahme der Beschäftigten nach den Ergebnissen der Krankentafelmitglieder-Statistik noch erheblich höher. Sie erreichte im März eine Zunahme von 740 866. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Zahl der Beschäftigten um rund 1,14 Millionen höher. Auch die Statistik über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter bringt im März Rekordzahlen. Der Abgang an Arbeitsjuden erreichte mit mehr als 1,1 Millionen eine in den letzten drei Jahren noch nicht beobachtete Höhe. Einschließlich des Zuganges betrug die Gesamtbewegung an Arbeitsjuden fast 1,7 Millionen. Etwa zwei Drittel des Abganges entfielen auf die Saisonaußenberufe und auf die Angehörigen. Aber auch die mehr konjunkturabhängigen Berufe haben weitere erhebliche Aufnahmefähigkeit gezeigt. Die Gesamtzahl der Arbeitskräfte, bei deren Einstellung die Arbeitsämter mitgewirkt haben, betrug im März rund 970 000. Besonders groß war diesmal die Zahl der Vermittlungen in Dauerstellungen. Insgesamt konnten rund 630 000 Volksgenossen im März in Dauerbeschäftigung untergebracht werden.

Steuerfreiheit für Sonderzuwendungen

zum Tag der nationalen Arbeit

Berlin, 25. April. Viele Betriebsführer werden ihren Gefolgschaftsmitgliedern zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai 1936, ebenso wie in den Vorjahren wieder Zuwendungen machen. Soweit diese Sonderzuwendungen in Sachleistungen, z. B. Verköstigung bestehen, ergibt sich die Einkommens- und Lohnsteuerfreiheit schon aus früheren Anordnungen des Reichsministers der Finanzen. Wegen der besonderen Bedeutung des 1. Mai hat der Reichsfinanzminister außerdem entschieden, daß auch Geldzuwendungen zu diesem Tag einkommen- (Lohnsteuer-)frei bleiben dürfen, wenn sie drei Reichsmark nicht übersteigen. Ueberschreiten die Geldzuwendungen diesen Betrag, so sind sie in voller Höhe einkommen- (Lohnsteuer-)pflichtig.

Standorte des österreichischen Heeres

Die nun veröffentlichte Standortliste des österreichischen Bundesheeres, die nach alter Tradition die Bezeichnung „Schematismus“ führt, enthält eine Aufstellung über die Verteilung der Truppen in Oesterreich.

Danauch umfaßt die Garnison Wien folgende Formationen: Das Garde-Bataillon, die Wiener Infanterie-Regimenter 2, 3, 4 und 15, das niederösterreichische Infanterie-Regiment Nr. 5, die Wiener Kraftfahrtruppen-Bataillone 2 und 4, die Wiener leichte Artillerie-Regimenter 1 und 2 und die zweite und dritte Abteilung des selbständigen Artillerie-Regiments. Das Dragoner-Regiment Nr. 1, das jetzt den Namen des Prinzen Eugen erhalten hat, die Maschinengewehr-Schwadron Nr. 1, das Fliegerregiment Nr. 1, Fliegerabwehrkompanie und Fliegerabwehr-Batterie, die Heeresstelegraphenabteilung.

In Niederösterreich liegen zwei Regimenter Infanterie und ein Bataillon des Burgenländischen Infanterie-Regiments Nr. 13, ein Kraftfahrtruppen-Bataillon, die erste Abteilung des selbständigen Artillerie-Regiments in Wiener Neustadt, das leichte Artillerie-Regiment Nr. 3, zwei Dragoner-Schwadronen, drei Pionierbataillone, ein Brücken-Bataillon und die Heerespionierabteilung.

In Oberösterreich befinden sich ein Infanterie-Regiment und ein Alpenjäger-Regiment, ein leichtes Artillerie-Regiment, ein Dragoner-Regiment und ein Pionierbataillon.

Auf Steiermark sind verteilt drei Infanterie-Regimenter, ein leichtes Artillerie-Regiment, ein Flieger-Regiment und ein Pionier-Bataillon.

Kärnten beherbergt ein Infanterie-Regiment, zwei Jäger-Bataillone und zwei Abteilungen Artillerie; Salzburg ein Infanterie-Regiment, eine Feldfanon-Batterie, ein Pionierbataillon und ebenso wie Steiermark eine Dragoner-Schwadron.

In Tirol sind aufgestellt ein Jäger-Regiment, ein Landeshütten-Regiment mit zwei Bataillonen und eine Gebirgsfanon-Batterie; in Vorarlberg ein Alpenjäger-Bataillon und eine Haubitzen-Batterie.

Im Burgenland befinden sich ein Bataillon Infanterie, ein Feldjäger-Bataillon, ein Kraftjäger-Bataillon, ein Panzerwagen-Bataillon und eine Dragoner-Schwadron.

Tagung der Heimwehrführer

Wien, 26. April. Die Verlautbarung, die über den Verlauf der Wiener Führertagung des Heimatschutzes ausgegeben wurde, gibt wenig Aufschluß über ihren Verlauf. Die Frage der Selbstentwaffnung des Heimatschutzes, in der man eine Entscheidung vermutet hatte, wird in der Verlautbarung überhaupt nicht berührt. Auffallend ist nur die starke Betonung der Zukunftsaufgaben des Heimatschutzes. Der Führer Starhemberg hat über die außen- und innenpolitische Lage Bericht erstattet. Seine Ausführungen seien wiederholt durch starken Beifall unterbrochen worden. Der Heimatschutz werde durch seinen Führer auch weiterhin das Aufbauelement des neuen Oesterreich unterstützen. Der Heimatschutz werde bedingungslos zur Verfügung gestellt werden, wenn es sich darum handele, die neu aufgebaute Ordnung gegenüber den Saboteuren des Erneuerungswertes in Oesterreich aufrecht zu erhalten.

Ausfahrungen von Schutzkorpsleuten in Graz

Graz, 26. April. In den letzten Tagen ist es hier wiederholt zu Zwischenfällen in den Straßen gekommen. Diese begannen in der Vorstadt St. Peter, wo Heimwehrmänner nationalgefinnte Leute mißhandelten. Am Geburtstag des deutschen Reichskanzlers wurden von Mitarbeitern der Heimatwehren und der Sturmsharen die Häuserwände, sowie die Schaufenster der

Geschäfte mit Flugzettel beklebt, die heftige Ausfälle gegen den Nationalsozialismus enthielten. Im Verlauf dieser Aktion kam es am Ring zu heftigen Tumulten, in deren Verlauf eine Reihe wehrloser Passanten von den demonstrierenden Angehörigen der Wehrformationen niedergeschlagen wurden. Die Polizei griff nicht ein. Die Zwischenfälle haben in der Bevölkerung starke Beunruhigung und Erregung hervorgerufen.

Unblutiger „Luftkrieg“ über dem Fußballfeld

London, 26. April. Bei dem Endspiel um den Pokal des englischen Fußballbundes im Stadion zu Wembley am Samstag spielten sich ungewöhnliche Szenen ab. Dies war darauf zurückzuführen, daß die Verwaltung des Stadions 2000 Pfund von den großen englischen und amerikanischen Filmgesellschaften für die Berechtigung, das Spiel zu filmen, gefordert hatte. Die Gesellschaften wollten aber nur 500 Pfund bezahlen. Sie entschlossen sich daher zu außerordentlichen Gegenmaßnahmen. Sie mieteten vier Autogrosflugzeuge und 10 weitere Maschinen, um von der Luft aus ihre bereits in allen Zuschauerräumen angebrachten Aufnahmen für ihre Wochenchau herzustellen.

Der von der Leitung des Stadions angerufene Postfachminister Lord Swinton hatte es einige Stunden vorher abgelehnt, sich in diesen „Luftkrieg“ einzumengen und beschränkte sich auf den Erlass bestimmter Sicherheitsvorschriften für das Ueberfliegen des Spielfeldes. Aber auch die Leitung des Wembley-Stadions war inzwischen untätig geblieben. Um die Aufnahmen aus der Luft so schwierig wie möglich zu machen, wurden 20 Scheinwerfer aufgestellt, die jedem Flugzeug, das sich der Kampfstätte näherte, ihre Lichtkegel entgegenwerfen sollten.

Außerdem erhielten 200 Mann den Auftrag, sich unter die gewaltigen Zuschauerengen zu verteilen, um zu verhindern, daß sich Kameraleute der Filmgesellschaften trotz des Verbotes mit ihren Apparaten in das Stadion schmuggelten. Darüber hinaus bemühten sich weitere 100 Personen mit Feldbüchern, etwaige Uebertreter des Filmverbotes ausfindig zu machen. Daß die Abwehrmaßnahmen der Stadionbehörden an Grundsätzlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, geht aus dem Appell an die Zuschauer hervor, sich an dieser Kollektivpolitik zu beteiligen und jeden Kameramann gegen Auszahlung von 1 Pfund Sterling zur Strecke zu bringen. Wahrscheinlich werden trotz alledem die Filmgesellschaften das Rennen gemacht haben.



Weltbild (W).

Göring auf Burg Crössinsee

In Begleitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besichtigte Ministerpräsident Generaloberst Göring die Ordensburg Crössinsee in Pommern und sprach dort vor den Kreisleitern der NSDAP.

Englischer Völkerverband

fordert Schließung des Suez-Kanals

London, 25. April. Der Völkerverband des englischen Völkerverbands hat beschlossen, die englische Regierung aufzufordern, auf der nächsten Völkerverbandsversammlung in Genf die Trennung sämtlicher Verbindungen zwischen Italien und der italienischen Armee in Ostafrika zu beantragen, d. h. den Suez-Kanal zu schließen. Dieser Beschluß der englischen Völkerverbandsorganisation wurde von Lord Lytton, dem Führer der feinerzeit nach der Mandatschüre entstandenen Völkerverbandskommission, in einer öffentlichen Versammlung in Edinburgh bekanntgegeben. Der Verband sei, so sagte Lord Lytton, zu dem Schluß gekommen, daß die Lage verzweifelt sei und daher verzweifelte Methoden erfordere.

1500 Ausländer besuchten unseren Arbeitsdienst

Mit großer Genugtuung konnte festgestellt werden, daß sich die Meinung des Auslandes über unseren Arbeitsdienst in den letzten Jahren erfreulich geändert hat. Die Gründe dafür liegen in dem Umstand, daß der Reichsarbeitsführer eingewilligt hat, führenden Persönlichkeiten des Auslandes in Deutschland Gelegenheit zu geben, den Arbeitsdienst kennenzulernen. Wie stark das Ausland diese Gelegenheit benützt, ergibt sich aus einer Bilanz von Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg im „Arbeitsmann“. Darnach haben im Jahre 1935 nicht weniger als 1441 Ausländer Lager und Arbeitsstätten des Arbeitsdienstes besucht. Von ihnen sind 814 auf die Arbeitsgauen des ganzen Reiches verteilt, in Lagern und Arbeitsstätten gewesen, während 627 durch die Arbeitsstätten und Lager geführt worden sind. An der Spitze stehen die Engländer mit 211 Besuchern. Ihnen folgen die Holländer mit 126 und die Amerikaner mit 91 Besuchern. Aus Japan kamen 91 Besucher unseres Arbeitsdienstes und erstreckt sich auch aus Frankreich 73 Besucher. Noch in den Vorjahren war es aus Frankreich erst ein knapper Duzend. Auch in diesem Jahre haben die Besuche keine Unterbrechung erfahren, und sie dürften besonders während der Olympiade lebhaft werden.

Der Führer beglückwünscht Rudolf Heß

München, 26. April. Der Führer sandte an Rudolf Heß folgendes Telegramm zum Geburtstag:

„Mein lieber Heß! Nehmen Sie zu Ihrem heutigen 42ten Geburtstag meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche entgegen. In alter Freundschaft und treuer Verbundenheit

Ihr Adolf Hitler.“

Rundfunkrede Sarrauts

Vor der Wahl

Paris, 26. April. Ministerpräsident Sarraut hielt am Vorabend der Wahl eine Rundfunkrede. Er hob zunächst hervor, daß die Wahlpropaganda bisher in voller Ruhe verlaufen sei. Sarraut umriß dann das voranschreitende Arbeitsprogramm, das seiner Ansicht nach von der künftigen Kammer zu lösen sein werde. Die Hauptaufgabe Frankreichs sei, daß alle für das Wohlergehen und für die Größe und Sicherheit Frankreichs arbeiteten. Man wolle nur ein glücklicheres und stärkeres Frankreich. Hierzu gehöre der äußere und der innere Frieden, dessen Aufrechterhaltung die oberste Aufgabe der kommenden Volksvertretung sein werde. Die große Arbeit der notwendigen Reformen könne nicht im Tumult der Straße durchgeführt werden. Der Ministerpräsident sprach dann die Hoffnung aus, daß in Frankreich endlich die Agitation der Unruhestifter aufhören möge. Das republikanische Gesetz garantiere jedem die Freiheit, zu denken, zu leben und zu handeln, wie auch zu kritisieren, zu protestieren und zu zensieren, aber stets im Sinne der öffentlichen Ordnung und zum Wohl und Schutze aller Bürger. Das neue Parlament müsse die Möglichkeit haben, entschlossen die wirtschaftliche Wiederaufbauarbeit, die sich als dringende Notwendigkeit erweise, erfüllen zu können. Die französische Wirtschaft, die auch ein Glied der Weltwirtschaft sei, lege größten Wert auf die Mitarbeit aller Völker. Eines Tages müsse eine internationale Konferenz „diese absurde Unordnung, diese gelblichen Manipulationen, das betrügerische Spiel des Dumpings und der Zollrepräsentation und Kontingentierung überwinden.“

Ruhiger Wahltag in Paris

Paris, 26. April. Soweit bisher zu erkennen ist, verlief die Wahl ruhig. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß am ersten Wahltag nur die endgültige Entscheidung über 250 Kammerstimmen fallen wird. Der größere Teil der Abgeordnetenwähler wird am nächsten Sonntag zur Stichwahl antreten müssen, nachdem in der Zwischenwoche die örtlichen Bündnisse der einzelnen Bewerber geschlossen worden sind.

Kommunisten schänden eine Kirche

Madrid, 26. April. In der Nacht zum Samstag drangen linksradikale Elemente in San Juan de Azañarache in die Gemeindefirche ein. Nachdem sämtliche Heiligenbilder entfernt worden waren, richteten die Marxisten das Gotteshaus als „Haus des Volkes“ ein.

Arabische Erklärung zu den Vorgängen in Palästina

Paris, 25. April. Der Leiter der arabischen Bewegung und Vorsitzende des muslimanischen Ausschusses, Fathi Bis, hat dem Sonderberichterstatter der Havas-Agentur in Jaffa eine Erklärung zu der gespannten Lage in Palästina gegeben.

Die Ursache der schlechten Beziehungen zwischen Arabern und Juden sieht Fathi Bis vor allem in dem starken Landverwerb der jüdischen Zuwanderer. Nach einer Zusicherung der englischen Regierung aus dem Jahre 1930 sollte jede arabische Familie Anspruch auf 130 Acres Landbesitz haben. Seit 1933 hätten die Juden 1 250 000 Acres gekauft und der durchschnittliche Grundbesitz der arabischen Familie sei auf 60 Acres zurückgegangen.

Fathi Bis erklärte dann: „Die Araber haben viele Gründe zu der Annahme, daß die Mandatsregierung unter jüdischem Druck stehe. Sie befürchten, daß ihnen früher oder später nichts mehr von ihrem Lande bleibe und sie jeder Billigkeit zuwider zur Auswanderung gezwungen würden. Man macht uns unehren Taten zum Vorwurf. Wie konnten wir aber anders handeln?“

Die jetzigen Unruhen sind eine ganz natürliche Folge einer langen Politik der Verdrängung und des Unverständnisses. Die Araber werden jetzt den Kampf fortsetzen bis zur Anerkennung und Bewirkung ihrer Forderungen. Sie werden mit allen verfügbaren Mitteln kämpfen, mit berechtigten und unberechtigten, gesetzlich zulässigen oder unzulässigen. England muß die Sympathie des arabischen Volkes gewinnen, sonst werden die Araber nicht mehr auf der Seite Englands sein und auch politisch bei der nächsten Gelegenheit England als ihren Hauptfeind ansehen.

König Fuad erkrankt

Kairo, 25. April. Die Meldung über das Ableben des Königs Fuad, die am Samstag morgen in Kairo verbreitet war, stellt sich erfreulicherweise als ein Irrtum heraus. Leider bestätigte sich aber, daß der Zustand des Königs sehr ernst ist.

Im Laufe der vergangenen Nacht wurde nach starkem Bluterguß eine Bluttransfusion vorgenommen. Infolgedessen ist, wie aus Hofkreisen mitgeteilt wird, im Zustand des Königs eine kleine Besserung eingetreten.

Die irrthümliche Meldung von dem Ableben des Königs Fuad war in den frühen Morgenstunden des Samstags in ganz Kairo verbreitet. Die Nachricht, die in glaubwürdiger Weise von der Residenz ausgegeben worden war, hatte zur Folge, daß bereits eine Reihe öffentlicher und privater Gebäude Halbmaß geslagt hatte. Als nach einigen Stunden bekannt wurde, daß der König noch am Leben ist, herrschte unter der Bevölkerung große Freude und Erleichterung.

König Fuad I. von Ägypten wurde am 26. März 1868 geboren. Der nach Kriegsausbruch 1914 von England abgesetzte Khedive Abbas Hilmi war sein Onkel. Ahmed Fuad Pascha erhielt in Turin und Rom, bevor er in türkische Militärdienste übertrat, seine militärische Ausbildung. In Wien, wo er später als Militärattaché verwendet wurde, lernte er die deutsche Sprache. Nach seiner Rückkehr nach Ägypten widmete er sich der Bewirtschaftung seiner großen Güter, daneben wurde er aber auch vom Khediven häufig mit wichtigen amtlichen Aufträgen betraut. Das höhere Bildungswesen in Ägypten verdankt ihm tatkräftige Förderung, die u. a. auch in der von ihm veranlaßten Gründung einer Universität in Kairo ihren Ausdruck fand. Nach der Absetzung des Khediven Abbas Hilmi wurde zunächst dessen Onkel Hussein zum Khediven von Ägypten ernannt und nach dessen Tod im Jahre 1917 folgte ihm Ahmed Fuad zuerst als Sultan von Ägypten auf den Thron. Nachdem die Engländer im Jahre 1922 Ägypten als souveränen Staat unter militärischer Oberaufsicht Englands anerkannten, nahm Fuad den Königstitel an und regelte die Thronfolge in direkter männlicher Linie. Danach galt sein augenblicklich zur

Ausbildung in England weilender Sohn Prinz Faruk als Thronfolger, der am 11. Februar 1929 in Kairo geboren ist.

König Fuad unternahm mehrere Europareisen, von denen ihn eine im Jahre 1929 nach Deutschland führte. Als er im Jahre 1934 schwer erkrankte, wurde Professor von Bergmann an sein Krankenlager geholt, dem es gelang, den König wieder herzustellen.

Mussolini weiht die neue Siedlungsstadt Aprilia

Rom, 25. April. In den trockengelegten pontinischen Sümpfen legte Mussolini am Samstag vormittag den Grundstein für die vierte Siedlungsstadt Aprilia. In einer kurzen Ansprache betonte er „den methodischen standhaften und unbezwingbaren Willen“ des faschistischen Italiens, der sich in gleicher Weise in der Trockenlegung und Besiedlung der pontinischen Sümpfe wie in dem siegreichen afrikanischen Unternehmen zeigte. Der italienische Regierungschef gab bekannt, daß das letzte Verwaltungszentrum des neugewonnenen Gebietes, Pomezia, am 29. Oktober 1939 eingeweiht werden solle. „Dann wird das Entsumpfung- und Besiedlungswerk vollendet und ein neuer Sieg in der Reihe der Siege errungen sein, die in diesen Jahren das italienische Volk festen Sinnes gewollt und in vollem Maße verdient hat“. Anschließend zog Mussolini nach altem Brauch mit der Pflugschar die Grenze der neuen Siedlung. Zu der Grundsteinlegung waren Tausende von Bauern und Arbeitern nach Aprilia gekommen.

Die Italiener am Südufer des Tanasees

Rom, 26. April. Der von Marschall Badoglio gebrachte Heeresbericht lautet: Eine von unserer von Gondar vorkommenden Abteilungen erreichte Bahar Dar Ghiorghis am Südufer des Tanasees. Damit ist die Befreiung des ganzen Gebietes des Tanasees abgeschlossen. Unsere Truppen sind überall von der Bevölkerung freundlich begrüßt worden.

An der Somalifront sind seit Freitag morgen Kämpfe im Abschnitt von Salsabaneh im Gange.

Lotales

Wildbad, 27. April 1936.

Die Militärverorgungsgebühren für Mai kommen am Dienstag, den 28., die Invalidenrenten am Donnerstag, den 30. April, beim Postamt zur Auszahlung.

Vom Hausbesitzerverein Die außerordentliche Mitgliederversammlung am Samstag war nur von einigen Hausbesitzern besucht. Nicht einmal die, denen das Reich Zuschüsse zur Instandsetzung gab, sind hergekommen. In nächster Zeit wird eine zweite Versammlung folgen, dann wird man feststellen können, wie es in Wirklichkeit mit dem Zusammenhalt aussieht.

Württemberg

Stuttgart, 26. April. (Sturz.) In einem Neubau bei der Meierei verunglückte ein 34 Jahre alter Maurer dadurch, daß im 3. Stock ein Gerüstbalken brach und der Mau-

rer hierdurch etwa 10 Meter hoch abstürzte. Er mußte lebensgefährlich verletzt in das Katharinenhospital eingeliefert werden.

Stuttgarter Musiktag. In der Woche nach Pfingsten, vom 5. bis 8. Juni, werden die Stuttgarter Musiktage stattfinden, die von der Stuttgarter Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik in Verbindung mit dem Arbeitskreis für Hausmusik und der Württembergischen Hochschule für Musik veranstaltet werden.

Malmsheim, Ost. Leonberg, 26. April. (Arm abgeschlagen.) Auf der Straße nach Beroule ereignete sich beim Langholzausladen ein schwerer Unfall. Als die beiden Brüder Emil und Eugen Krämer an einer Winde tätig waren, brach unvermutet eine Kette. Dabei wurde Emil Krämer ein Oberarm vollständig abgeschlagen.

Holzheim, Ost. Göppingen, 26. April. (Abbau des Jura werks.) Seit einigen Tagen befinden sich in Holzheim ein Sprengkommando von Pionieren, das bereits mit Bohrungen und Sprengungen an den Eisenbetonbauten des ehemaligen Jura werks begonnen hat. Nach Abtragung des bisherigen alten Werks soll auf dem gleichen Platz eine neue Werksanlage anderer Art entstehen.

Dehringen, 26. April. (Eine gefährliche Kurve.) In der Kurve bei Bihfeld ereignete sich der dritte Verkehrsunfall in dieser Woche. Beim Ueberholen eines Fuhrwerks fuhr das Lieferauto einer Dehringer Firma auf ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Motorrad auf, dessen Fahrer, Bürgermeister Häfeler aus Neuhütten, heruntergeschleudert wurde. Er litt eine schwere Verletzung. Die mitfahrende Frau des Bürgermeisters kam mit dem Schrecken davon.

Freudenstadt, 26. April. (Wild wieder freigelassen.) Im Laufe dieser Woche wurde das in einem Gehege eingesperrte Wild wieder freigelassen. Im Wurgtal waren 200 Stück geborgen worden. Einige starke Böde waren vorher schon ausgebrochen. Der Schnee hat nur noch eine Durchschnittshöhe von 30-40 Zentimeter; außerdem sind schon schneefreie Stellen vorhanden, sodaß das Wild jetzt gesund durchkommt.

Freudenstadt, 26. April. (Tagung.) Am Sonntag, 10. Mai, findet hier der 25. ordentliche Verbandstag der württ. Verbrauchergenossenschaften statt. Verbandsleiter Hermann Reiner, Geschäftsführer des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften in Hamburg, wird über die Verbrauchergenossenschaften sprechen.

Heidenheim, 26. April. (Schulungslager.) Den Verhandlungen des Oberbürgermeisters ist es gelungen, für die Gebäude der früheren Sportsschule, die so lange Zeit leer standen, wieder einen neuen Verwendungszweck zu finden. Zunächst wird dort in den vorhandenen Gebäuden eine vorbildliche Jugendherberge errichtet anstelle der bisherigen im Schafhaus. Außerdem wird demnächst die gesamte Führung des Bannes 123 der Hitlerjugend, umfassend die Kreise Heidenheim, Aalen, Gmünd, Keresheim und Ellwangen in die frühere Sportsschule in Heidenheim verlegt werden.

Ulm, 26. April. (Ackerland neu gewonnen.) Südlich von Ulm, zwischen Donau und Bahnlinie nach Friedrichshafen, dehnen sich die weiten Flächen des Donaurieds, das vielfach unfruchtbaren Boden aufweist und das jährlich durch Hochwasser heimgejacht wird. Hier Wandel

zu schaffen, hatte sich die Ulmer Arbeitsdienstabteilung 265.1 seit ihrem Bestehen zum Ziel gesetzt. Sie hat in fast zweijähriger Tätigkeit die Entwässerung und Feldbereinigungen des Gögglinger Rieds durchgeführt. 26 Morgen Ackerland wurden neu gewonnen, das teilweise schon eingepflügt ist.

Ulm, 26. April. (210 dürfen fliegen.) Bei der im Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 durchgeführten Sammlung der Schüler und Schülerinnen aller Lehranstalten des Kreises Ulm-Laupheim wurde folgendes Ergebnis erzielt: Ulm-Stadt 124, Ulm-Land 46 und Laupheim 40 Flugberechtigte. Die Gesamtsumme betrug 6470 RM.

Rundfunk

Montag, 27. April:

- 8.30 Aus Berlin: Froher Klang zur Arbeitspause
- 9.30 „... zu seiten und zu reigen nach sieben mal 70 Geigen“
- 10.00 „Die Historie von der schönen Lau“
- 12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert
- 16.00 Aus Karlsruhe: Bunte Musik am Nachmittag
- 17.45 Zwischenprogramm
- 18.00 Nach Frankfurt: Unterhaltungskonzert
- 19.00 „Fröhlicher Alltag!“
- 19.45 „Erlaucht - festgehalten - für dich“
- 20.10 „Heimatlied - Heimatlied“
- 22.30 Aus Breslau: Musik zur „Guten Nacht“
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik

Dienstag, 28. April:

- 8.30 Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik
- 10.00 Nach Berlin: Deutsches Volkstum „Hier ruft Deutschland“
- 10.30 Französisch für die Unterstufe
- 12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert
- 15.15 „Von Blumen und Tieren“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.00 Bunter Schallplattenkonzert
- 17.40 „Ein Besuch in Olympia“
- 18.00 Aus München: Blasmusik
- 19.00 „Brummbär und Nachtigall“
- 19.45 Aus der Vorbereitungsarbeit zum HJ-Leistungsabzeichen
- 20.10 Nach Pommern: „Liebe und Tanz“
- 22.30 Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: „Barfuss!“

Mittwoch, 29. April:

- 8.30 Aus Leipzig: Musikalische Frühstückspause
- 10.00 Aus Hamburg: Deutsche Dichtung und Musik
- 12.00 Aus Saarbrücken: Mittagskonzert
- 15.15 „Allerlei Blaudecken“
- 15.30 Aus Karlsruhe: „Kamerad Schwester“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.15 Bunter Schallplattenkonzert
- 17.45 „Gefiederte Frühlingboten“
- 18.00 Aus Frankfurt: Bunter Melodien-Reigen
- 19.45 „Die Frau im Pfahlbaudorf“
- 20.15 Aus Köln: Stunde der jungen Nation
- 20.45 Nach Danzig: „Cooiva!“
- 22.20 Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht
- 22.40 Aus Köln: Nachtmusik und Tanz
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Herausgeber und Verlag: Rundfunk- und Zeitungsanstalt Südwestdeutscher Rundfunk, Wildbad im Schwarzwald (Geb. Th. Gatz) Dst. 3, 36, 33, zur Zeit in Reichsliste Nr. 8 gelist.

Wildbad, 27. April 1936.



Heute Nacht ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Gustav Riexinger
Buchbindermeister

im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Willi Riexinger.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 29. April, mittags 2 Uhr, auf dem Waldfriedhof statt.



Am 22. April 1936 entschlief nach heldischem Kampfe gegen tückische Krankheit, in blühender Jugend von 23 Jahren, die liebevoll sorgende Mutter unserer drei Kinder, meine inniggeliebte und gute

Beatrix.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß läßt sie uns viel zu früh allein zurück. Wir haben sie in aller Stille zur letzten Ruhe gebracht.

**Dipl.-Kaufmann Willy Müller
und Kinder.**

Lindenthal/Leipzig, am 26. April 1936.
Wahrenr Straße 5

Sil

spült
Wäsche
weiß
und
klar!

Hergestellt in den Bestfilterwerken



**Buchdruckerei
Wildbader Tagblatt**



Der Hausputz wird zur Spielerei, im Augenblick ist er vorbei. Die schönsten Böden wird man haben, nimmt man

Loba
mit dem Raben

LOBA-WACHS u. LOBA-SEIFE

LEARN ENGLISH
the Universal Language

Sie sprechen in 3 Monaten ohne Vorkenntnisse fließend englisch.

Sprachen-Institut
M. Rieboldt

Staatl. gepr. Dolmetscher u. Sprachlehrer, Wildbad im Gasthof z. „Schwarzwaldhof“, erteilt nach der neuesten und erfolgreichsten Lehrmethode

Englisch - Unterricht

und eröffnet am **Dienstag, den 28. April 1936**

Schnell-Kurse

für **Anfänger** und **Fortgeschrittene**.

Anmeldungen: **Montag, den 27. und Dienstag, den 28. April, von 11-1 Uhr vorm. und 3-7 Uhr nachm.**

Hunderte von Schülern: wie Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Rechtsanwälte, Offiziere usw. sind davon überzeugt worden, dass ein 3-monatlicher Unterricht im Sprachen-Institut M. R. einen 1-jährigen Aufenthalt im Auslande ersetzt. M. Rieboldt war zwei Jahre Lehrer in der **Berlitz School in London.**

**An unsere
Badblatt-Insertenten!**

Am Freitag, den 1. Mai 1936 beginnt die offizielle Kurzeit. Die erste Nummer des nunmehr im 72. Jahrgang erscheinenden

„Wildbader Badblatt“

wird am gleichen Tage herausgegeben.

Insertate für das Badblatt

wolle man zeitig aufgeben, um eine gute Ausführung zu gewährleisten. Mit Preisen und Entwürfen stehen wir zu Diensten.

Wildbader Badblatt - Fernruf 479.



Bei Luftangriffen ist jeder in Gefahr. Deshalb muß jeder schon heute im Luftschutz mitarbeiten!

Sezlinge

aller Sorten

Samen

sowie **Pensee**

in schönen Farben

Balkonpflanzen

empfiehlt

Gärtnerei Schmann

König-Karlstr. 37, Tel. 395.

Benötigen Sie

Drucksachen

irgend welcher Art

wie: Rechnungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Rundschreiben, Adresskarten, Briefumschläge, Zahltagstaschen usw.

dann bestellen Sie in der **Buchdruckerei Wildbader Tagblatt**